

Erscheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerichtsstand  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld  
Schluß der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags  
In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises  
Fernsprecher Nr. 9  
Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Schöe  
Druck und Verlag  
der H. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 141

Mittwoch, den 21. Juni 1933

Jahrgang 106

## Deutsche Botschaft an das amerikanische Volk

Reichsaußenminister v. Neurath über die gemeinsame Krisennot und den Friedenswillen Deutschlands

Am London, 21. Juni. Zum erstenmal in der Geschichte des Rundfunks hat ein deutscher Außenminister von dem Gebäude der englischen Rundfunkgesellschaft in London über den Ocean eine Botschaft an das amerikanische Volk gesandt. Dieser geschichtliche Akt war dem deutschen Reichsminister Freiherrn von Neurath vorbehalten. In seiner Botschaft an das amerikanische Volk heißt es:  
Ich freue mich aufrichtig, daß ich als Führer der deutschen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz hier von London aus das amerikanische Volk begrüßen und ihm die Sympathie des deutschen Volkes ausdrücken kann. Das deutsche Volk sieht voll Bewunderung, mit welchem Mut und mit welcher Energie das amerikanische Volk den Kampf gegen die Krise aufgenommen hat. Es empfindet das wie ein gemeinsames Schicksal, denn in der Tat leidet Deutschland unter den gleichen Schwierigkeiten wie die Vereinigten Staaten. Das schlimmste Uebel dabei ist die Arbeitslosigkeit, deren Verheerungen in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung in Deutschland noch tiefer als in den Vereinigten Staaten sind. In der Bankenkrise haben wir in den Vereinigten Staaten und in Deutschland ungefähr die gleichen Schwierigkeiten gehabt und sie auch weitgehend mit den gleichen Mitteln zu überwinden versucht. In den beiden Ländern ist die Finanzwirtschaft, die öffentliche und die private, dadurch auf das schwerste gestört worden, daß alle Schulden, gemessen an den Warenpreisen, viel schwerer geworden sind als zu der Zeit als sie kontrahiert wurden.

Wie kann der gerechte Ausgleich zwischen einem zahlungswilligen Schuldner und seinem Gläubiger gesunden werden?

In Deutschland ist dieses Problem deswegen noch schwieriger, weil private Schulden in großem Umfang im Ausland aufgenommen worden sind und weil diese Auslandskredite zu einem großen Teil nur dazu gedient haben, die Deutschland auferlegten politischen Zahlungen, d. h. wirtschaftsstörende Zahlungen an das Ausland zu leisten. — Diese Beispiele zeigen, daß in unseren beiden Ländern die Schwierigkeiten vielfach die gleichen sind und

daß daher wahrscheinlich auch die Heilmittel gleich sein müssen.

Wir müssen uns hier auf der Weltwirtschaftskonferenz, wenn wir zu einem Ergebnis kommen wollen, von einer weiteren und umfassenderen Einstellung leiten lassen. Wir müssen über den scheinbaren Interessengegensatz der einzelnen Probleme die gemeinsamen Aufgaben erkennen, unseren Völkern Arbeit und ein lebenswürdiges Dasein zu verschaffen. Jedem Land muß dabei genügend Spielraum gelassen werden, um seine nationale Wirtschaft wieder gesund und kräftig zu machen. Auch wir sind der Auffassung, daß nur auf der Basis gesunder Nationalwirtschaften die Weltwirtschaft sich wieder aufbauen kann.

Der Erfolg dieser Konferenz hängt vom friedlichen und verständnisvollen Zusammenarbeiten der Völker ab. Die Tatsache, daß in Deutschland die Staatsgewalt von einer Bewegung ergriffen ist, die als revolutionär angesehen wird, hat manchen Stellen außerhalb Deutschlands Anlaß gegeben, sich beunruhigt zu zeigen. Man hat diese Umwandlung in Deutschland dafür verantwortlich machen wollen, daß das notwendige politische Vertrauen nicht vorhanden ist. Ich möchte keine Gelegenheit verpassen, dies richtigzustellen. Die Staatsführung im Innern Deutschlands hat sich geändert; die Außenpolitik Deutschlands ist friebfertig geblieben. Durch die neue innere Staatsführung wurde ein einheitlicher Staat gebildet. Deutschland ist dadurch zum stärksten Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr geworden. Für die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hat Reichskanzler Hitler das stärkste Zeugnis in der Regierungserklärung abgelegt, die vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten wie auch in der übrigen Welt mit so großer Spannung erwartet worden ist. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf, bei dem Pakt von Rom und bei anderen Gelegenheiten hat die nationalsozialistische Regierung klare Beweise für ihre friebfertige und verständigungsberete Politik gegeben.

lassen Sie mich zum Schluß dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß diese Konferenz, zu der sich die Vertreter aller Länder in London zusammengefunden haben, ihre schwere Aufgabe erfüllen möge.

## Dr. Volz auf Feste Hohenasperg

Die politischen Maßnahmen der württembergischen Staatsregierung

— Stuttgart, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Am 19. Juni ist der frühere Staatspräsident Volz in Schutzhaft genommen worden. Volz war schon von jeher ein großer Feind aller nationaler Bestrebungen. Seine Mitgliedschaft in der Deutsch-französischen Gesellschaft ist bekannt. Wenn es galt, gegen die nationale Bewegung anzugehen, so stand er mit in vorderster Linie. Als der Herr Reichskanzler schon im Amt war, hat er gegen die Reichsregierung und gegen den Herrn Reichskanzler in außerordentlich scharfer Weise Stellung genommen. Der Herr Reichskanzler hat sich in seiner Stuttgarter Rede veranlaßt gesehen, Herrn Volz in aller Form zurecht zu weisen. Eine Kundgebung der ihm vorgescherten Reichsregierung hat Herr Volz als „Nachwerk“ bezeichnet, dessen Verbreitung er in den württembergischen Schulen verhindert habe. Er scheute nicht davor zurück, die nationalsozialistischen Frauen zu beleidigen und die Wehrverbände zu beschimpfen. In letzter Zeit hat er sich wiederum unliebsam bemerkbar gemacht, als er in Salzburg seine bekannte Rede hielt, durch die die Öffentlichkeit außerordentlich beunruhigt worden ist. Große Volksteile sehen in diesem Wirken des Herrn Volz mit einer Ursache für die Entwicklung der Dinge in Oesterreich.

Bei Gelegenheit der Erhebungen wegen der Salzburger Rede war Herr Volz am 19. Juni auf das Ministerium des Innern vorgeladen. Er scheint bei diesem Gang beobachtet worden zu sein, denn obwohl außerordentliche Sorgfalt auf die Geheimhaltung seiner Vorladung gelegt worden war, bildete sich vor dem Polizeipräsidiumsgebäude, in dem ein Teil des Ministeriums untergebracht worden ist, ein großer Volksauflauf. Aus Zurufen und Sprechchören war alsbald zu erkennen, daß der Auflauf Herrn Volz galt. Schließlich war die Ansammlung derart groß und die Erregung der Menge so gestiegen, daß die Sicherheit des Herrn Volz außerordentlich schwer gefährdet erschien. Aus den Rufen der Menge war leicht zu erkennen, daß überhaupt die Sicherheit des Herrn Volz in Stuttgart in Frage gestellt war. Damit waren aber nur Tatsachen bestätigt, die der Politischen Polizei schon einige Zeit bekannt waren. Zum Austrag war die Erregung in der Bevölkerung offensichtlich nur deswegen nicht gekommen, weil letzter Herr Volz ortsabwesend gemein ist.

Da die persönliche Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden konnte, hat es Herr Volz selbst vorgezogen, in Schutzhaft genommen zu werden. Nur mit Mühe gelang sein Abtransport. Die Erregung der Menge war derart stark, daß beinahe ein Höherer SA-Führer, der mit dem Abtransport des Herrn Volz beauftragt war, gezwungen gewesen ist, von seiner Waffe zum Schutze des Herrn Volz Gebrauch zu machen. Die Schutzpolizei mußte zum Schutze des Herrn Volz blank ziehen. Herr Volz, dem man erlaubt hatte, unter dem Schutze einer starken Begleitung noch einmal seine Wohnung aufzusuchen, hat angesichts der Empörung der Menge dringend, ihn alsbald von Stuttgart fortzubringen. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Da die Beunruhigung und die Erregung, wie sie bei dem Abtransport ihren sichtbaren Ausdruck fand, beängstigenden Umfang angenommen hat, so erschien es ratsam, ihn an einen genügend sicheren Ort zu verbringen.

Dr. Volz ist auf Hohenasperg in dem fogenannten Arsenalbau untergebracht, in dem früher die Studenten wegen Duellvergehens ihre Haft abfassen und in dem auch der Installsarzt seine Wohnung hat. Wie der „Strohgebote“ zu berichten weiß, soll Dr. Volz auf dem Hohenasperg bis zur Verhandlung gegen ihn wegen Landesverrats bleiben.

### Strafverfahren gegen Hoffmann, Pfleger und Fischer?

In der Schutzhaftfrage Hoffmann, Pfleger und Fischer gibt die Württ. Politische Polizei eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß schon das bisherige Verhalten der Inhaftierten zeigt, daß von ihnen eine aktive, wenn auch zunächst nur verdeckte Bekämpfung des heutigen Staates dringend zu befürchten ist. Sie mußten daher entsprechend ihrer besonderen politischen Vergangenheit und Betätigung als staatsfeindlich und staatschädlich bis auf weiteres in Schutzhaft genommen werden. Auf Grund bestimmter Vorgänge in letzter Zeit wird gegen alle drei die Einleitung eines ordentlichen Strafverfahrens zur Zeit noch erwogen.

### Die Treuhänder der Arbeit

Am Berlin, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Reichsarbeitsminister Selbte hatte die neuernannten Treuhänder

## Tages-Spiegel

Reichsaußenminister v. Neurath hat gestern von London aus eine Botschaft an das amerikanische Volk gerichtet, in der auf die gemeinsamen Krisennot und den Friedenswillen der deutschen Regierung verwiesen wird.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz hat die Sowjet-Union einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt vorgelegt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern mittag von London kommend in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, reist Ende der Woche der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther, nach Deutschland ab.

In Danzig wurde als Senatspräsident Dr. Nauschnig mit 49 von 66 Stimmen gewählt. Zu Senatoren wurden neun Nationalsozialisten und zwei Zentrumsabgeordnete gewählt.

Nord- und Mittelspan wurden von einem Erdbeben heim- gesucht, das auch in Württemberg verzeichnet wurde; der Schaden scheint nicht groß zu sein.

Die Russen haben die Suche nach dem verschollenen Welt- flieger Mattern eingestellt.

der Arbeit zum 20. Juni zu einer Aussprache in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister begrüßte die erschienenen Treuhänder und dankte ihnen zugleich auch im Namen des Herrn Reichskanzlers für ihre Bereitwilligkeit, das überaus wichtige und verantwortungs- reiche Amt eines Treuhänders der Arbeit zu übernehmen. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten, so führte der Reichsarbeitsminister u. a. aus, die Schlichter ihre Tätig- keit beendet. Er sehe es für seine Pflicht an, den bisherigen Schlichtern für ihre Mühewaltung seinen Dank auszuspre- chen. Der neue autoritäre Staat stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat.

In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirt- schaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirt- schaft hat dem Volk zu dienen und Aufgabe des Staa- tes ist es, darüber zu wachen, daß dies auch geschieht.

Wir haben heute einen in seinen Fundamenten neu ge- gründeten Staat, aber noch eine in ihren Grundzügen im wesentlichen unveränderte Wirtschaft. Das zeigt sich vor allem noch in unserem wirtschaftlichen und sozialen Ver- hältnissen, das noch einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit dem Ziel einer berufsständischen Ordnung harri. Bis dieses Ziel erreicht ist, muß der Staat die Treuhänderschaft für die Arbeit selbst übernehmen und das alte System in eine neue Ordnung überleiten, in der auch die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen Aufgabe der berufsständischen Selbstverwaltung ist. So sind die Treuhänder der Arbeit geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden, um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelnen Arbeitgebern oder der Vereinigung von Arbeitgebern rechts- verbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeits- verträgen zu regeln, um für die Aufrechterhaltung des Ar- beitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten.

In der Aussprache zwischen den Treuhändern wurde fest- gestellt, daß der Wille der Reichsregierung, wonach für die notwendige Uebergangszeit die bestehende Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich in Geltung bleiben müßten und daß die Pflicht aller Be- teiligten sei, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich not- wendig erweise, grundsätzlich zu erhalten, auch als Richt- linien für die Arbeiten der Treuhänder zu gelten hat. Sollte sich dennoch die Aenderung einiger Tarifverträge als un- bedingt erforderlich erweisen, so sind die Treuhänder im Rahmen der Weisungen der Reichsregierung vollkommen frei in ihren Entscheidungen und fällen diese autoritär.

### Ein asiatischer Völkerbund?

Am Tokio, 21. Juni. Zu den Gerüchten über die Schaf- fung eines asiatischen Völkerbundes unter Führung Japans wird von japanischer halbamtlicher Seite mitgeteilt, daß bis- lang in diesem Problem noch keine Entscheidung getroffen worden ist. Sollte ein solcher Völkerbund geschaffen werden, so würden ihm nur folgende Staaten angehören können: Mandschukuo, Tibet, China, die Mongolei und Japan. Die Teilnahme Rußlands sei vollkommen ausgeschlossen. Da sich der asiatische Völkerbund nur mit asiatischen Fragen be- fassen würde, würde er dem Genfer Völkerbund keine Kon- kurrenz machen.

Das Würt-  
t. Handel mit  
Produkten:  
a) württba.  
-18 (unw.);  
-19 (unw.);  
-20 (unw.);  
-21 (unw.);  
-22 (unw.);  
-23 (unw.);  
-24 (unw.);  
-25 (unw.);  
-26 (unw.);  
-27 (unw.);  
-28 (unw.);  
-29 (unw.);  
-30 (unw.);  
-31 (unw.);  
-32 (unw.);  
-33 (unw.);  
-34 (unw.);  
-35 (unw.);  
-36 (unw.);  
-37 (unw.);  
-38 (unw.);  
-39 (unw.);  
-40 (unw.);  
-41 (unw.);  
-42 (unw.);  
-43 (unw.);  
-44 (unw.);  
-45 (unw.);  
-46 (unw.);  
-47 (unw.);  
-48 (unw.);  
-49 (unw.);  
-50 (unw.);  
-51 (unw.);  
-52 (unw.);  
-53 (unw.);  
-54 (unw.);  
-55 (unw.);  
-56 (unw.);  
-57 (unw.);  
-58 (unw.);  
-59 (unw.);  
-60 (unw.);  
-61 (unw.);  
-62 (unw.);  
-63 (unw.);  
-64 (unw.);  
-65 (unw.);  
-66 (unw.);  
-67 (unw.);  
-68 (unw.);  
-69 (unw.);  
-70 (unw.);  
-71 (unw.);  
-72 (unw.);  
-73 (unw.);  
-74 (unw.);  
-75 (unw.);  
-76 (unw.);  
-77 (unw.);  
-78 (unw.);  
-79 (unw.);  
-80 (unw.);  
-81 (unw.);  
-82 (unw.);  
-83 (unw.);  
-84 (unw.);  
-85 (unw.);  
-86 (unw.);  
-87 (unw.);  
-88 (unw.);  
-89 (unw.);  
-90 (unw.);  
-91 (unw.);  
-92 (unw.);  
-93 (unw.);  
-94 (unw.);  
-95 (unw.);  
-96 (unw.);  
-97 (unw.);  
-98 (unw.);  
-99 (unw.);  
-100 (unw.);

Die Würt-  
t. Handel mit  
Produkten:  
a) württba.  
-18 (unw.);  
-19 (unw.);  
-20 (unw.);  
-21 (unw.);  
-22 (unw.);  
-23 (unw.);  
-24 (unw.);  
-25 (unw.);  
-26 (unw.);  
-27 (unw.);  
-28 (unw.);  
-29 (unw.);  
-30 (unw.);  
-31 (unw.);  
-32 (unw.);  
-33 (unw.);  
-34 (unw.);  
-35 (unw.);  
-36 (unw.);  
-37 (unw.);  
-38 (unw.);  
-39 (unw.);  
-40 (unw.);  
-41 (unw.);  
-42 (unw.);  
-43 (unw.);  
-44 (unw.);  
-45 (unw.);  
-46 (unw.);  
-47 (unw.);  
-48 (unw.);  
-49 (unw.);  
-50 (unw.);  
-51 (unw.);  
-52 (unw.);  
-53 (unw.);  
-54 (unw.);  
-55 (unw.);  
-56 (unw.);  
-57 (unw.);  
-58 (unw.);  
-59 (unw.);  
-60 (unw.);  
-61 (unw.);  
-62 (unw.);  
-63 (unw.);  
-64 (unw.);  
-65 (unw.);  
-66 (unw.);  
-67 (unw.);  
-68 (unw.);  
-69 (unw.);  
-70 (unw.);  
-71 (unw.);  
-72 (unw.);  
-73 (unw.);  
-74 (unw.);  
-75 (unw.);  
-76 (unw.);  
-77 (unw.);  
-78 (unw.);  
-79 (unw.);  
-80 (unw.);  
-81 (unw.);  
-82 (unw.);  
-83 (unw.);  
-84 (unw.);  
-85 (unw.);  
-86 (unw.);  
-87 (unw.);  
-88 (unw.);  
-89 (unw.);  
-90 (unw.);  
-91 (unw.);  
-92 (unw.);  
-93 (unw.);  
-94 (unw.);  
-95 (unw.);  
-96 (unw.);  
-97 (unw.);  
-98 (unw.);  
-99 (unw.);  
-100 (unw.);

nicht an den  
jense noch die  
Schriftlig.

es



osser ind  
uri und  
del. Ein  
el. Borol-  
- ver-  
Händ-  
wasser.

ich-Soda  
n Henkel's

## Um die Gesundung der Weltwirtschaft

II. Paris, 20. Juni. Ministerpräsident Daladier hatte eine Unterredung mit den aus London zurückgekehrten Ministern für Handel und für Landwirtschaft. Anschließend gab er Pressevertretern eine Erklärung ab, in der er nochmals darauf hinwies, daß die wirtschaftlichen Fragen nur gelöst werden könnten, wenn die Währungen stabilisiert und wenn die Rückkehr zum Goldstand verwirklicht worden sei. Das sei eine unvermeidliche Vorbedingung, ohne die alle wirtschaftlichen Maßnahmen, die man in Aussicht nehmen sollte, völlig nutzlos wären. Andererseits hätten die Bedingungen der Erzeugung und des Verbrauchs seit Beginn der Krise so starke Erschütterungen erfahren, daß von einer automatischen Beseitigung der Kontingente und der Herabsetzung der Zolltarife keine Rede sein könnte, solange die verschiedenen Erzeugungsgebiete nicht vorher in rationaler Weise organisiert worden seien, wobei zu beginnen wäre mit der landwirtschaftlichen Erzeugung, z. B. mit Getreide, Wein und Holz. Die ausführenden Länder sollten ihre Erzeugung so regeln, daß sie ihre Ausfuhr beschränken könnten. Gegenleistungen für diese Opfer würden sie in den Handelsverträgen erhalten, die auf Kontingenten beruhen würden. Dieser Grundsatz sei von mehreren Abordnungen vertreten worden. So könnte ein System regionaler Abkommen verwirklicht werden, das später zu Abkommen führen könnte, die diejenigen Länder umfassen würden, die sich auf dem Wege des wirtschaftlichen Wiederaufbaues befinden.

## Konsequente Politik in Washington

Washington, 20. Juni. Die amerikanische Regierung verfolgt, wie ihr Verhalten in der Stabilisierungs- und Kriegsschuldenfrage erneut gezeigt hat, ganz konsequent eine Politik:

1. der Bereitwilligkeit zu internationaler Zusammenarbeit als Grundlage der Gegenseitigkeit;
2. der Ablehnung einseitiger Konzessionen;
3. der Verweigerung einseitigen Bruches zweifertiger Verträge;
4. der Dollarstabilisierung, um den früheren freien Wettbewerb zwischen Dollar und Pfund wieder herzustellen.

Falls England das Pfund nicht in annähernd gleichem Verhältnis zum Dollar wie vor dem Verlassen der Goldparität stabilisieren will, wird Amerika sich auf keinen festen Dollarkurs festlegen.

## Amerikanischer Währungsvorstoß in London

Der amerikanische Senator Pittman hat im zweiten Unterausschuß des Währungsausschusses der Weltwirtschaftskonferenz eine Entschließung eingebracht, die beträchtliches Aufsehen erregt. In der Entschließung wird die Uebernahme folgender Verpflichtungen durch die an der Konferenz beteiligten Staaten vorgeschlagen:

1. Rasche Herstellung der Währungsstabilität.
2. Wiederherstellung des Goldes als Währungsstandard.
3. Der Gebrauch des Goldes soll auf die Umlaufbedeckung und die Regelung des internationalen Zahlungsausgleiches beschränkt werden.
4. Standardisierung der gesetzlichen Goldbedeckung, die geringer als die gegenwärtige Durchschnittsbedeckung sein soll.
5. Einladung an die Zentralbanken, sich sofort zur Erörterung der Frage der metallischen Reserve zu versammeln. Hierfür wird die Zahl von 25 Prozent vorgeschlagen.
6. Angesichts der Wichtigkeit des Silbers und der Notwendigkeit, das Vertrauen in dieses Metall im Fernen Osten wieder herzustellen, wird vorgeschlagen, daß a) die hauptsächlich silbererzeugenden Länder vereinbaren, den Verkauf des Silbers zu beschränken, b) die Staaten sich verpflichten, eine Entwertung des Silbers zu verhindern und c) die Staaten dazu schreiten, Silber wieder für Währungszwecke zu verwenden; d) den Zentralbanken wird empfohlen, daß sie 80 Prozent ihrer Währungsbedeckung in Gold halten und die übrigen 20 Prozent nach Wahl in Gold oder Silber, das zu einem niedrigeren Preise als der allgemeine Preisstand dieses Metalls gekauft werden soll.

## Zum Verbot der NSDAP in Oesterreich

### Der Eindruck in Berlin

Berlin, 20. Juni. In Berliner politischen Kreisen hat das Verbot der NSDAP in Oesterreich keine besondere Uebererraschung ausgelöst. Die Vorgänge der letzten Wochen haben bewiesen, daß die Regierung Dollfuß seit langem auf dieses Ziel hinarbeitet. Ohne Beweise dafür zu erhalten, sind von österreichischer amtlicher Seite die Anschläge, die sich u. a. in Innsbruck, in Wien und in Krems ereigneten, den Nationalsozialisten zur Last gelegt worden, um auf diese Weise Maßnahmen gegen die Partei ergreifen zu können. Die österreichischen Nationalsozialisten haben ihrerseits demgegenüber wiederholt mit aller Entschiedenheit erklärt, daß sie mit den Attentaten nichts zu tun hätten und jede Illegalität aufs schärfste mißbilligten. Wenn sich die österreichische Regierung trotzdem dazu entschlossen hat, der NSDAP jede Betätigung in Oesterreich zu untersagen und die nationalsozialistischen Formationen aufzulösen, so muß ihr die Verantwortung für dieses Verbot überlassen bleiben, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Der Vormarsch der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich wird allerdings auf diesem Wege nicht aufzuhalten sein.

Unter der Ueberschrift „Jetzt erst recht — Kampf diesem System“ nimmt der „Bölkische Beobachter“ zum Verbot der NSDAP in Oesterreich wie folgt Stellung: Mit der Auflösung „vor dem längsten Tag des Jahres“ hatte der erbitterteste Feind Deutschlands, Baugoin, schon gedroht. Mit dem gefirgten Schritt hat die Deutschenverfolgung in Oesterreich durch Kerikale, Juden- und Marxistenhunde ihren Höhepunkt erreicht. Man darf dabei nicht übersehen, daß Dollfuß und Konsorten gar nicht für ein Volk oder ein Staatsgefüge kämpfen, sondern bloß für ihre eigene Person aus Furcht vor einem künftigen Emigrantentum. Das

österreichische Volk hat diese elende Bestimmung längst durchschaut und die vom Gericht freigelassenen Nationalsozialisten mit Jubel empfangen und mit Blumen überschüttet. Des Volkes Stimme in dieser Frage ist eindeutig. Ebenso eindeutig aber ist auch der Abwehrkampf Deutsch-Oesterreichs gegen den wahnwichtigen Versuch einer jüdisch ausgehaltenen Habsburg-Klode. Mit heftigster Sympathie wird ganz Deutschland diesen Kampf verfolgen und es begrüßen, wenn die österreichischen Länder dem früher schönen, heute verpesteten Wien die notwendige Antwort erteilen werden. Ueber eines darf kein Zweifel bestehen: der Kampf wird nicht früher abgebrochen werden, als bis die Unglücks männer und Volksverräter Dollfuß, Baugoin usw. davongefagt sind aus einem Lande, dem sie schon jetzt so viel Unheil und Not gebracht haben. Oesterreich erwacht, und daran wird das Zentrum in Oesterreich sterben. Wir Nationalsozialisten grüßen in dieser Kampfesstunde unsere österreichischen Brüder und wissen, daß sie ausstehen werden in der Sendung, die ihnen das Schicksal auferlegt hat.

## Gömbös über Deutschland

Budapest, 20. Juni. Der „Az Est“ bringt eine Unterredung seines Wiener Berichterstatters mit dem Ministerpräsidenten Gömbös bei dessen Durchreise in Wien über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke. Der ungarische Ministerpräsident erklärte u. a., daß der Wahlspruch „Deutschland erwacht!“ überholt sei, da Deutschland bereits tatsächlich erwacht sei. Er habe Deutschland mit der Ueberzeugung verlassen, daß in Deutschland eine grenzenlose Begeisterung herrsche. Charakteristisch sei, daß sich die deutsche Arbeiterchaft massenhaft zu Hitler bekenne. Der „Hitlerismus“ sei eine endgültige Lösung, so wie auch der Faschismus eine endgültige Lösung in Italien sei. Daraus ergebe sich für Ungarn die Folgerung, daß dabei mit einer ständigen politischen Richtung zu rechnen sei. In politischer Hinsicht sei Reichskanzler Hitler derselben Ueberzeugung wie er, Gömbös. Durch den Dienst am Frieden diene man am besten auch den Interessen seines eigenen Landes.

Zu den deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen erklärte Gömbös, daß die in Ungarn begonnenen Verhandlungen von Sachverständigen weiter fortgeführt würden.

## Für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaft von größter Bedeutung

Gömbös äußerte auf der Heimreise Wiener Journalisten gegenüber u. a., daß seine Besprechungen in Berlin wirtschaftspolitisch der Art gewesen seien. Die kommende Ernte mache es notwendig, die Ueberschüsse Ungarns unterzubringen. Es bereite ihm besondere Genugtuung, daß er beim Reichskanzler weitgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns gefunden habe. Er zweifle nicht, daß die noch zu treffenden Abmachungen für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaftsregelung von größter Bedeutung sein würden. Auch alle anderen Fragen seien berührt worden. Ungarn halte an seinen bewährten Freundschaften fest, unter denen das Verhältnis zu Oesterreich einen hervorragenden Platz einnimmt.

## Kleine politische Nachrichten

Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten. Bei der Vergabung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs-, Teilungs- und Umbauarbeiten bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden

## Prinzenliebe und Standesheirat

Die Flucht des spanischen Thronfolgers. — Die Landesmutter braucht nicht immer eine Prinzessin zu sein.

Von G. Wilhelm Sandrod.

Augenblicklich hängt im „Kasten“ des Laufanner Stadthauses das Aufgebot des Prinzen Alfonso von Asturien mit — alle romantischen Mädchenherzen schlagen höher, und die Hofkreise ringen um die Hände — der tubanischen Pflanzergochter Edelmtra Sanpedro-Dejo.

Man hat bisher von diesem armen kleinen Prinzen wenig gehört. Damals, als seine Eltern noch im Madrider Stadtschloß residierten, liefen von Zeit zu Zeit Gerüchte um, der kranke Prinz werde zugunsten seines jüngeren Bruders Don Jaime auf die spanische Thronfolge verzichten. Die unheimliche Bluterkrankheit, das Erbe seiner mütterlichen Vorfahren, steckt in seinem schwachen Körper und ließ ihn zum Sorgenkind des spanischen Königshauses werden. So schien ihm das große Leben doppelt verschlossen zu sein: durch sein Leiden und durch die Schranken dynastischer Rücksicht. Menschliches Glend in goldenen Hallen.

War es da ein Wunder, daß der Lebenshungrige nach der Abdankung seines Vaters alle Fesseln abstreifen zu können glaubte und sich Hals über Kopf in dieses Liebesabenteuer stürzte, das nun das Tagesgespräch Westeuropas bildet? In einem Schweizer Sanatorium hatten die beiden sich kennen gelernt. Die schöne Kubanerin, ein Jahr älter als der Prinz, erholte sich dort von den Folgen einer Lungenerkrankung. Das gemeinsame Leiden war einer der Berührungspunkte. Liebe im Herzen, kehrte Alfonso in das Elternhaus nach Fontainebleau zurück. Und dann kam die Ueberraschung. Ohne Vater oder Mutter zu benachrichtigen, flüchtete Alfonso nur in Begleitung einer übermüdeten, entsehten Krankenschwester — nach Laufanne zur Auservählten seines Herzens. Beide Eltern wollen die Heirat nicht. Das spanische Königshaus spricht immer noch von dynastischen Rücksichten und droht damit, dem Prinzen alle Einkünfte zu entziehen. Alfonso — wer wollte dem armen, kranken Prinzen das Festklammern an seinem einzigen Glück verübeln? — setzt sich mit der Unbekümmertheit des Verliebten über diese Widerstände hinweg, und das Mitgefühl aller romantischen Seelen zwischen 15 und 80 Jahren stärkt ihm den schwachen Rücken.

Prinzen, die um der Liebe willen heiraten, finden immer die Zuneigung der Mittwelt. Erst kürzlich umjubelte eine ganze deutsche Stadt einen Hohenzollernprinzen, weil er auf die vom Hausgesetz vorgeschriebene Standesheirat verzichtete und das Mädchen seiner Wahl heimführte. Selbst die englische Presse, die so gern alles Deutsche unter die Lupe unfreundlicher Kritik nimmt, stimmte begeistert dem Entschluß des Prinzen Wilhelm von Preußen zu und wußte nicht genug zu rühmen, daß der Hohenzollernprinz um seiner Liebe willen als einfacher Krawattenhändler unter seiner Arbeitmonnem Ertrug leben müsse.

folten in erster Linie die Anträge berücksichtigt werden, bedenen sofort oder in kürzester Frist mit den Arbeiten begonnen werden kann. Die Verwaltungsbehörden haben umgehend nachzuprüfen, in welchem Umfang Zuschußbeträge, die für die Vorbescheide erteilt waren, infolge Nichterhaltung der für den Arbeitsbeginn gesetzten Frist frei geworden sind.

Einheitliche Regelung von Ladenschluß und Sonntagsruhe. Das Reichsarbeitsministerium hat der Arbeitsfront und den Spitzenverbänden der Arbeitgeber mitgeteilt, daß im Reichsarbeitsministerium eine gesetzliche Neuregelung einheitlicher Bestimmungen über den Ladenschluß und über die Sonntagsruhe vorbereitet werden. In der Hauptsache wird es sich um die Durchführung einer einheitlichen Regelung für Ladenschluß und Sonntagsruhe in allen deutschen Ländern handeln.

Keine Vergünstigungen für nationalsozialistische Beamte. Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß in Fällen, in denen eine Beförderung eines führenden Mitgliedes der NSDAP oder eine für diesen vorteilhafte Veretzung oder sonstige Vergünstigung in Frage komme, besonders zu prüfen sei, ob diese Beförderung oder sonstige Vergünstigung nicht dem Grundsatz, daß der Kämpfer zuletzt an sich denke, zuwiderlaufe. Jedenfalls müsse es vollkommen ausgeschlossen sein, daß lediglich die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Formationen eine Beförderung oder sonstige Vergünstigung für den in Frage kommenden Beamten nach sich ziehe.

Neue Parteileitung der SPD. Von sozialdemokratischer Seite wird mitgeteilt: In einer gemeinsamen Sitzung der erweiterten Parteileitung der sozialdemokratischen Partei zusammen mit den Vorständen der Fraktionen im Reichstag und im preussischen Landtag stellten die Parteivorstandsmitglieder ihre Ämter zur Verfügung. Die Konferenz beschloß, die Führung der Parteigeschäfte den Mitgliedern Westphal, Stelling, Rinner und Künzler zu übertragen unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktion, Löbe und Szillat.

Danziger Senat ohne Deutschnationale. Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Danziger Regierung sind wieder erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP als unerlässlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrums senatoren bestehen.

Verhandlungen über das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner beendet. Die Londoner Verhandlungen über das „Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner von 1933“ sind beendet. Es handelt sich dabei um die kurzfristigen Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden gegenüber dem Ausland. Der deutsche Schuldnerauschuß bestand aus Ministerialdirektor Ruppel-Berlin, Oberbürgermeister Krogmann-Hamburg und Dr. Strölin-Stuttgart. Von Gläubigerseite waren England, die Schweiz, Holland und Schweden vertreten. Das Kreditabkommen von 1933 bleibt zunächst in seiner bisherigen Form bestehen. Ueber Einzelfragen werden im Laufe des Jahres erneut Verhandlungen geführt werden.

Ein guter Rat: **ODOL** ZAHNPASTA

England hat ja überhaupt Verständnis für „Außenleiter“ aus königlichem Haus. Ist nicht das beliebteste weibliche Mitglied der englischen Herrscherfamilie, die Herzogin von York, die angesehenste des eingeseifigten Junggefellens des Prinz von Wales vielleicht noch einmal Königin von England werden oder dem Britischen Reich den Thronfolger schenkt, auch „nur“ die Tochter eines einfachen Landadeligen? Und ihre Schwägerin Mary, die einzige, die im großen britischen Weltreich den Titel einer „Königlichen Prinzessin“ führen darf, hat einen Grafen geheiratet. In beiden Fällen hat der König nach anfänglichem Bedenken seine Zustimmung gegeben und es sicher nicht zu bereuen gehabt.

Anderer mußte mit Rücksicht auf das Hausgesetz der König von Schweden handeln, obwohl seine Familie selbst vom ehemaligen französischen Abolatensohn Bernadotte abstammt. Die Liebesheirat des Prinzen Lennart von Schweden ist ja noch in frischer Erinnerung. Der Eul des Königs nahm dem Widerstand seines Großvaters zum Trost ein bürgerliches Mädchen zur Frau, die Kaufmannstochter Karin Risfjand. Gleichzeitig mußte er aber auf alle Rechte seiner königlichen Geburt verzichten, um künftighin als Lennart Bernadotte seiner Liebe zu leben und sich selbst sein Brot zu verdienen. Die Zuneigung des schwedischen Volkes gehört ihm darum noch mehr als früher.

Ein Ereignis, das selbst in der Aufregung des Kriegsausbruchs nicht unbeachtet untertauchte, war die Kriegstrauung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina-Marie von Bassewitz. Das Hausgesetz der Hohenzollern verbot damals die Anerkennung der nicht ebenbürtigen jungen Frau als Mitglied des Kaiserhauses, weshalb der damalige Kaiser nur die Einwilligung zur morganatischen Ehe geben konnte. Erst 1920 erfolgte die Anerkennung der bis dahin unter dem Namen einer Gräfin von Ruppin Lebenden als Prinzessin von Preußen.

Etwas seltsam war in Vorkriegszeiten die gesellschaftliche Stellung der Prinzessinnen aus königlichem Haus, die eine nicht standesgemäße Ehe eingingen. Wenn sie auch gesetzlich den Namen des Mannes ihrer Wahl annehmen mußten, so kannte die Welt sie doch weiterhin unter ihrem alten Titel. Am bekanntesten in dieser Hinsicht war wohl die einstige Prinzessin Stephanie von Belgien, später Kronprinzessin von Oesterreich und zuletzt Gräfin Lönpap. Beim Tode des letzten Königs von Sachsen erinnerte man sich auch daran, daß seine frühere Gemahlin, die einstige Erzherzogin von Toskana und spätere Gräfin Montignoso, als geschiedene Frau des Pianisten Toselli in den bescheidensten Verhältnissen lebte. Glücklicherweise war die Liebesheirat der Prinzessin Elisabeth von Bayern, einer Entlein der Kaiserin von Oesterreich, die den in der bescheidenen Garnison Znaim stehenden Oberleutnanten Freiherrn von Seefeld auf Buttenheim jeder noch so glänzenden Partie vorzog. Sie folgte hier dem Beispiel der letzten Prinzessin von Hannover, Friederike, die des Freiherrn von Batzel-Rammungen getreue Lebensgefährtin wurde.

# 50jährige Gründungsfeier des Veteranen- und Militärbereins Calw

In Verbindung mit dem Deutschen Tag beging der Veteranen- und Militärberein Calw, der heute 51 Jahre alt wird und seit 50 Jahren dem würt. Kriegerbund zugehört, die Jubiläumsfeier seiner Gründung. Eine der Zeit entsprechend schlichte, aber von echtem soldatischem und kameradschaftlichem Geist getragene Festveranstaltung versammelte am Vorabend des Deutschen Tages die große Schar der Mitglieder und Freunde des Vereins im Bad-Hof-Saal. Nach einem eigens zur Gründungsfeier von Oberreallehrer Heller verfassten und vorzutragenden Vorbericht begrüßte der zweite Vorsitzende, Stadtrat Schäfer, die Erschienenen, darunter als Ehrengäste den Präsidenten des Würt. Kriegerbundes, Exz. Generalleutnant Dr. v. Maur, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Kreisleitung der NSDAP, der Bezirksleitung des Würt. Kriegerbundes, der Reichsbahn u. a. m., ferner zahlreiche befreundete Verbände, Vereine und Organisationen. Mit besonderer Freude erfüllte den Redner die Anwesenheit des einzigen noch lebenden Mitbegründers des Vereins, Schuhmachermeister Wurster, sowie des Patenvereins, des Krieger- und Sängerbundes Herzogin Vera, Stuttgart. Stadtrat Schäfer schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch auf ein einzig geflossenes Vaterland nach dem Willen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler und einem dreifachen Heil Deutschland.

Die Jubiläumrede hielt der erste Vorsitzende Reichmann an. Auf äußeren Glanz, so sagte er, habe man verzichten müssen, dafür sei die innere Begeisterung um so größer. Die alte Fahne werde auch im neuen Halbjahrhundert dem Vereins vorauswehen als ein Symbol der Treue und Opferbereitschaft, das alle die Herzen erhebe und ihnen neue Kraft zuführen lasse. Nachdem in würdiger Weise der Gefallenen des Weltkrieges gedacht worden war, gab der erste Vorsitzende in großen Zügen einen Rückblick auf die Hauptabstufungen der Vereinsgeschichte 1882-1933. Als einziger überlebender Mitbegründer des Vereins erzählte er hierüber Ehrenmitglied Wurster eine sinnige Ehrgang. Als der Jubilar die Bühne betrat, um von Vorstand Reichmann beglückwünscht und mit einem prächtigen Geschenk beschenkt zu werden, erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen und spendeten lauten Beifall. Der Vorstand gedachte hierauf ehrend der verdienten Vereinsvorsitzenden Carl Essig (1882-1904) und Karl Schnauser (1913-25). Dank sagte er ferner dem Kameraden Oberreallehrer Heller für die Abfassung der Vereinsgeschichte. Sie existiert vorerst nur in einem einzigen, künstlerisch geschmückten Exemplar und ist von Kamerad Lacher beschriftet. In den Mittelpunkt seiner Jubiläumrede stellte Vorstand Reichmann die große Idee der Kameradschaft, die im Verein immer eine gute Pflegestätte fand. Der Jubelverein hat in der Nachkriegszeit oft um sie gekämpft, rastlos wurde an der Festigung des Kameradschaftsgeistes und an der Erfassung der Jugend gearbeitet. Hervorzuheben ist hier die Schaffung des Trommler- und Pfeiferkorps durch Vorstand Reichmann und die Einführung des Schießens mit Wehrmannsbüchse, ein besonderes Verdienst von Bezirksobmann Kühle. Aus Opfersinn erstand die neue, vorbildliche Schießanlage des Vereins im Tällesbach. Der Vorstand hat, in gleichem Sinne an der inneren Festigung des Vereins weiterzuarbeiten. Die Jugend gehöre heute wieder zur alten Mannschaft. Den nationalen Verbänden gebühre Dank dafür, daß die jungen Leute nach freiwilligem Soldatendienst nun auch vollwertige Mitglieder in den Kriegervereinen werden könnten. Der Vorstand erinnerte zum Schluß seiner Rede an zwei stolze Ereignisse in der Vereinsgeschichte, das endgültige Herausziehen des von Herzog Albrecht von Württemberg gestifteten Pokals in Ludwigsburg und an den Freudentag, an dem Bundespräsident Exz. Dr. v. Maur die

Ehrenmitgliedschaft des Vereins annahm. Nach Erneuerung des Treuegelübnisses zum Bunde erhielt ein dreifaches Hoch auf den Bundespräsidenten.

Der Bundespräsident, Exz. Generalleutnant Dr. v. Maur, dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre und begrüßte die Kameraden der alten, nicht mehr bestehenden und jene der hoffentlich bald neu erstehenden Armee. Der Jubelverein sei ein fester Fels innerhalb des Bundes und werde es bleiben. Gern habe er als Bundespräsident der Einladung nach Calw Folge geleistet, nicht zuletzt auch weil diese Stadt als eine der ersten im Lande den Ruf „Deutschland erwache!“ verstand und in die Tat umsetzte. Bitter not habe dieser Ruf getan, hätten doch infolge ihrer Räte viele Volksgenossen das Vaterland nicht mehr gekannt und mehr an das eigene Wohl gedacht. Heute gebe es nur noch Deutsche, geeint und festgesetzt stehe die Nation, der Traum von Jahrhunderten sei Wirklichkeit geworden. Allerdings habe Deutschland draußen in der Welt nicht weniger Feinde wie vor und während des Krieges. Es müßte für sein Recht kämpfen und sich zu wehren wissen mit den Waffen des Geistes, notfalls aber, wenn auch Gott es verhüten möge, mit den Waffen der Faust. Die Zeit des Niederganges sei vorüber und jene des Aufstieges habe begonnen, in der das Wort „deutsch“ in der Welt wieder mit Achtung und Furcht genannt werde. Der Wunsch des Bundespräsidenten an den Jubelverein ging dahin, dieser möchte im kommenden Halbjahrhundert wachsen, blühen und gedeihen in einem Deutschland, das so frei ist, wie die Väter waren. Mit diesem Wunsch überreichte er dem Vereinsvorstand die an der Fahne zu tragende Spange für 50jährige Bundeszugehörigkeit. Ferner erhielten aus der Hand des Bundespräsidenten die Kameraden Christian Rexer, Schmiedmeister, Theodor Weigel, Zollsekretär, und Franz Steck, Gärtnermeister, die Ehrenurkunde des Bundes für 25jährige Zugehörigkeit. Der Patenverein, Krieger- und Sängerbund Herzogin Vera, Stuttgart, ließ durch Sängervorstand Ludwig Glückwünsche überbringen und einen goldenen Fahnen Nagel überreichen.

Bezirksobmann Kühle dankte dem Jubelverein für alles, was dieser an nationaler Betätigung geleistet, und überbrachte einen silbernen Fahnen Nagel. In längerer Rede feierte der Bezirksobmann — nach Darlegung der Ziele der Kriegervereine — den Geist der alten Armee, die Zucht, Ein- und Unterordnung, die Einfühlung in das große Ganze. Im Weltkrieg habe unser Volk gezeigt, daß es mit Bewußtsein die militärische Schule durchgemacht; die Not des Vaterlandes ließ jeden Soldaten aus eigenem Willen die geschworene Pflicht bis zum letzten Blutstropfen erfüllen! Pflicht der alten Soldaten sei es, der Jugend den Geist der Wahrheit und Wehrhaftigkeit zu vermitteln, ihr Zucht und Pflichterfüllung und Gottvertrauen sowie den heiligen Willen, das Schicksal des Vaterlandes zu wenden, anzuerkennen. „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ habe Volkskanzler Adolf Hitler dem deutschen Volke zugerufen! Der Bezirksobmann schloß mit einer patenden Werbung für die Volksgemeinschaft aller Deutschen: daß wieder der Bruder den Bruder finde, daß im Blutbad ersterbe der kleinliche Tand, daß jeder die Selbstsucht des Ichs überwinde im Opferwillen fürs Vaterland. Die Rede klang in einem Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten, Volkskanzler Hitler und die nationale Regierung aus. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied wurden gesungen, während auf der Bühne eine Gruppe die Einheit der alten und jungen Soldaten veranschaulichte.

Namens der Stadtverwaltung Calw beglückwünschte Bürgermeister Göhner den Jubelverein und dankte ihm für das, was er ein halbes Jahrhundert hindurch der Allge-

meinheit war. Soldatischen Geist habe er gepflegt und das Vermächtnis des Heiligen im Fronterleben gewahrt. Die neue Zeit werde dem Verein auch neue Ziele setzen, möge er darüber die guten alten nicht vernachlässigen in seinem ferneren Wirken. Der Stadtwortführer wünschte dem Verein weiterhin eine gedeihliche Entwicklung und brachte ein Hoch auf ihn aus. — Die Feier nahm bei einem sehr reichhaltigen Unterhaltungsprogramm einen glänzenden Verlauf. Die Calwer Stadtkapelle unter Leitung von Ehrenmitglied Musikdirektor Frank brachte zündende Armeemärsche, darunter zwei mit großem Beifall aufgenommene Fanfarenmärsche, zum Vortrag. Der prächtige Männerchor des Krieger- und Sängerbundes Herzogin Vera sang immer wieder begeistert begrüßt eine Fülle schöner deutscher Volkslieder. Bezirksobmann Kühle dankte den Sängern mit großer Herzlichkeit und überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung dem Dirigenten Kam. Grimm eine silberne Statuette. Calwer SA und Stahlhelm hatten sich in dankenswerter Weise gleichfalls in den Dienst des Vereins gestellt und erkreuteten durch eine stattliche Reihe eindrucksvoller lebender Bilder, die überaus dankbaren Anklang fanden. Eine besondere Note trugen Darbietungen des Stahlhelm-Arbeitslagers Calw-Neuweiler unter Leitung von Lagerführer Brandenburg; sie vermittelten Einblicke in das Arbeitslagerleben und fanden in ihrer eigenen, wirkungsvollen Art viel Anerkennung. Die umfangreiche Vortragssolge fand erst zu stark vorgeschrittener Stunde ihr Ende, eine Feier beschließend, die in der Vereinschronik einen Ehrenplatz einnehmen wird.

## Der frühere Kaiser über Adolf Hitler

Im „Evening Standard“ erscheint eine Unterredung des Kaisers mit dem englischen Journalisten Bradley-Birt. In dieser soll der Kaiser u. a. gesagt haben, Hitler habe getan, was niemand jemals habe tun können, er habe die ganze deutsche Nation mit einem gemeinsamen Geist belebt. Er habe eine Welle des Nationalgefühls in ganz Deutschland entfacht, wie das niemals vorher in der ganzen Geschichte Deutschlands der Fall gewesen sei. Der Kaiser sprach dann u. a. über die internationalen Wirtschaftsprobleme. Eine der wichtigsten Lehren der Nachkriegszeit sei, daß kein Staat allein stehen könne. Es müsse Freundschaft und guter Wille herrschen. Die modernen Maschinen seien zum größten Teil für die gegenwärtige Weltkrise verantwortlich. Die Maschinen müßten wieder auf ihren richtigen Platz als Helfer der Menschen und nicht als ihre Meister zurückgebracht werden.

## Aus aller Welt

### Der Reichswehrminister ehrt die Komreiter

Reichswehrminister von Blomberg richtete an die siegreichen Komreiter eine Ansprache, in der er ihnen den Dank der Reichsregierung und der Wehrmacht übermittelte. Der Sieg sei ein Triumph gründlicher Arbeit und unerschütterlichen Siegeswillens gewesen und das Ergebnis zielbewusster jahrelanger Zusammenarbeit aller Offiziere und schließlich auch ein Triumph der deutschen Pferdezucht und des deutschen Pferdes überhaupt.

### Zum Gedenken des ersten Ost-West-Ozeanfluges

Am 19. Juni waren 5 Jahre vergangen seit dem denkwürdigen Tage, an dem die Bezwinger des Ozeans, Freiherr von Hünefeld, Hauptmann Köhl und der irische Colonel Fitzmaurice von ihrem sensationellen Ost-West-Ozeanflug in die Heimat zurückkehrten. An diesem Gedenktag fand im Bremer Rathaus im Beisein von Hauptmann Köhl die Weihe einer Hünefeld-Gedenktafel statt.

## Sagd auf Riesen-Thunfische

Von Anton E. Zischka.

Nach dreißig Stunden Fahrt von San Diego in Kalifornien beginnt das Gebiet der Riesen-Thunfische. Ihre Gründe ziehen sich bis fast in die Südsee. Und eine Flotte modernster Fangschiffe jagt diese gelblich-schwarzen Ungeheuer, die bis 250 Kilo schwer werden. Man fängt sie mit Riesenangeln. 1929 gelang es der „Lufitania“, in einer Saison 1300 Tonnen Thun nach San Diego zu bringen. Die Mannschaft bekam 120 000 Dollar. Kein Wunder also, daß viele Schatzjäger hierherkommen, viele Goldjäger und viele Sportsleute. Denn der Riesen-Thun ist nicht nur viel Geld wert, die Jagd auf ihn gehört auch zu den aufregendsten Dingen auf dieser Erde.

Die modernsten Fangboote gehören den Japanern. Ich war an Bord des „Mitui III“ gegangen. Das Fahrzeug hat deutsche Dieselmotoren und amerikanische Badezimmer, eine zauberhafte Radioanlage und eine Besatzung hervorragender Fischer. Matajuka, unser „Chummer“, galt als der beste Mann der ganzen Thunflotte.

Chummer heißt der Künstler, der die Köder austreut. Der Thun muß erst an die Oberfläche gelockt werden. Und das geschieht mit lebenden Sardinen, die jeder Thun-Clipper in großen Tanks lebend mit sich führt. Der Chummer steht auf einer Plattform am Schiffsende und streut mit kunstvollen Bewegungen wie ein Sämann Händevoll der glitzernden kleinen Fische ins Wasser. Er muß sparsam damit umgehen, denn lebende Sardinen können die Fischer nur in Magdalena Bay bekommen. Geht der Vorrat vorzeitig zu Ende so kann das eine Reise von hundert oder von dreitausend Meilen bedeuten.

Thun-Fischen ist ja überhaupt wie Goldsuchen: Man kann über Nacht reich dabei werden, man kann Monate umsonst suchen. Die Chancen der Riesenfische allein entscheiden. Der „Mitui III“ fuhr schon tagelang über ein glattes, völlig lebloses Meer. Kein Fisch ließ sich blicken. Wie eine Vogeleine hing der künstliche Köder über das Schiffsende, das die 150 Tonnen Wasser mit den lebenden Sardinen drinnen ganz tief ins Meer drückten.

Möglich aber wird die Leine straff. Wo vor ein paar Augenblicken noch ruhiges Wasser war, ist jetzt tosende Unruhe. Das tiefe Dröhnen des Diesels verstummt. Der Mitui macht einen Kreis, stoppt. Der Chummer läuft mit seinem Meinen Netz zum Bordrand, beginnt Köder auszusäen.

Männer mit riesigen Bambusangeln sind auf die Plattformen gesprungen, die rings um das Schiff laufen. Regelmäßig tauchen die Angeln ins Wasser. Der Bambus biegt sich. Und als er wieder gerade wird, reißt er einen Riesenleib aus dem Wasser, einen rundlichen Fisch mit gelben Flossen und gelbem Schwanz, mit zornig funkelnden Augen und einem silbernschimmernden Bauch. Die drei Männer, die ihn halten, haben einen gewaltigen Ruck zu bestehen. Sie müssen genau gleichzeitig die Bewegung machen, die den Fisch durch die Luft reißt, ihn über die Reling schwingt, über die Köpfe der Fischer an Bord. Der Schwanz des Bambus, das Gewicht des Fisches selber muß ihnen dabei helfen. Krachend schlägt der Thun auf dem Eisendeck auf. Wild haut er mit dem Schwanz um sich. Er kann leicht einen Schenkelknochen damit brechen. Tat es oft.

Fisch auf Fisch fliegt aus dem Wasser. Toll gemacht durch die Sardinen, sind ganze Schwärme, ganze „Schulen“ von Thunfischen aus den Tiefen des Ozeans gekommen.

Das Wasser tobt von wilden Riesenfischen. Immer sind Haie im Gefolge der Thuns, Schwertsfische und alle möglichen anderen Räuber.

Eine falsche Bewegung der Fischer — und sie laufen Kopf über in dieses tödliche Gewirr von Flossen und scharfzahnigen Riesenmäulern, Schwertern und Schwänen.

Vom Augenblick, da der „Mitui III“ den ersten Thun fand, bis zum Einbruch der Nacht gibt es keinen Augenblick Paß. Mit stieren Augen stehen die kleinen Japaner auf den Stahlkrosten, die um das Motorschiff laufen. Mit mechanischen Bewegungen reißen sie hundert, zweihundert Kilo aus dem Wasser, automatisch, präzise.

Die Jagd auf Riesen-Thunfische erfordert Nerven aus Stahl. Sie erfordert all die Ausdauer, die den Japaner auszeichnet, seinen verbissenen Mut. Er ist der beste Mann für dieses Geschäft. Dennoch, auch die Gelben ermüden mitunter. Und dann gibt es kaum eine Rettung. Sie verdienen manchmal tausend Dollar in der Stunde — auf allen Thun-Clippern wird auf Beteiligung gearbeitet —, aber sie bezahlen den Reichtum oft mit einem grausigen Tod.

Als ich auf dem „Mitui III“ fuhr, geschah das Unglück auf dem „Invader“, der ein paar Rabellängen von unserm Platz fischte. Sebastian Goulard ging über Bord, als der Augenblick verpaßt wurde, in dem allein man den Fisch aus dem Meere bekommt. Der Thun war ins Wasser zurück gefallen, statt mit eigenem Schwung an Deck zu landen, hatte Goulard mitgerissen. Der Mann ließ die Angel fallen und lag kopfüber in ein Wasser voll von Menschenhäuten und

Schwertsfischen. Kapitän Monje stand neben ihm. Und so bligartig arbeitete der, daß er eine Leine wie ein Lasso um den Berunglückten geschlungen hatte, bevor die Haie zubeißen konnten. Dieser Goulard übrigens war schon als junger Mensch nur um Haarebreite dem Tod entgangen, war einmal in den Sardinien gefallen. Der Chummer sah einen Gut zwischen den Ködern schwimmen. Er griff blind zwischen die Sardinen. Und erwischte Goulard beim Kopf, rettete ihn im letzten Augenblick. Als der „Mitui III“ bei den Gorda Banks fischte, ein paar Meilen von Kap San Lucas, hatten wir selber ein grausiges Erlebnis mit einem Schwertsfisch. Ganze Herden dieser purpurnigen großen Tiere gab es da, und sie schienen unsere Thunfische aus Luft am Bord zu töten. Immer wieder sprangen sie in die Luft, wirbelten wie ein Geschoß herum, fielen Kopf nach unten ins Wasser zurück und durchbohrten dabei unfehlbar einen Thun mit ihrem scharfen Schwert.

Ein Drei-Mann-Team des „Mitui“ hatte einen besonders großen Thun gefangen. Sie hatten ihn nicht an Bord schwingen können, waren zum Glück auch nicht ins Meer gerissen worden; das Riesentier aber hing wild um sich schlagend an der Bordwand, knapp oberhalb des Wassers. Matsui ließ sich an einer Leine hinab, um dem Thun den Schädel zu zerschmettern. Er hing neben dem toten Fisch an der Bordwand, als es geschah... Wie ein Torpedo war ein Schwertsfisch aufgelaucht, hatte sich in die Luft geschleudert, wohl um den toten Thun zu speeren, und dabei den Japaner getroffen. Ein Schrei gellte durch die Luft, wir waren wie erstarrt vor Schreck.

Das Schwert des Marlin war Matsui durch den linken Schenkel gedungen, dann an der Bordwand abgedrohen. Der Leib wurde durch die Leine gehalten, das Bein aber durch das Gewicht des Schwerts zum Meer gezogen. Matsui schien zerrissen zu werden. Er verlor die Besinnung. Dann brach das Schwert zum zweiten Mal, der Marlin fiel klatschend ins Wasser zurück, war im nächsten Augenblicke durch zwei Haie zerfleischt.

Wir hielten den ohnmächtigen Matsui an Bord, brachten ihn an Land. Er blieb am Leben, die schreckliche Wunde verheilte wieder.

Wir aber verging durch dieses Abenteuer die Lust am Thun-Fischen. Zu dieser Art Schatzsuche muß man die Nerven eines Asiaten haben und die Geschicklichkeit eines Akrobaten, muß man Gleichgewichtsgesetze unbewußt beherrschen. Und zu dieser Art Goldsuchen braucht man noch mehr Glück als sonst.

**Zwei neue „Fliegende Hamburger“**  
Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beabsichtigt, zwei neue Schnelltriebwagen nach dem Typ des „Fliegenden Hamburger“ in Dienst zu stellen, da die bisherigen Erfahrungen mit dem „Fliegenden Hamburger“ sehr gut gewesen sind. Es ist geplant, die beiden neuen Wagen für die Strecke Berlin—Leipzig und Berlin—Dresden in den Verkehr zu stellen.

**Dr. Mulert freilos entlassen**

Im Zusammenhang mit dem gegen Dr. Mulert eingeleiteten Strafverfahren ist er jetzt vom Vorsitzenden des Deutschen und des Preussischen Städtetages und vom Führer des Deutschen Gemeindetages aus seinem Dienstverhältnis beim Deutschen und Preussischen Städtetag freilos entlassen worden.

**Eine „unmensliche Mutter“**

In Berlin begann der Prozeß gegen die 26jährige Frau Marta Bobbin, die sich wegen dreimal versuchten Totschlags zu verantworten hat. Die Angeklagte hatte einmal versucht, ihren Ehemann mit Gas zu vergiften. Ferner erregte sie seiner Zeit ungeheures Aufsehen, als sie ihr außer-eheliches Kind im Norden Berlins von der Grenzstraßenbrücke auf das Eisenbahngelände warf, wo die Kleine damals hilflos gefunden wurde und erst nach längerem Krankenhauf wieder genesen ist. Vorher hatte diese „Mutter“ ihrem Kinde einmal Stecknadeln zu schlucken gegeben, um so den Tod herbeizuführen.

**Elbinger Dampfer „Fris“ in der Ostsee gesunken**

Der Elbinger Dampfer „Fris“ ist bei schönstem Wetter aus bisher völlig ungeklärter Ursache, 10 Seemeilen von Oderbank Nordtonne entfernt, gesunken. Das Schiff liegt 18 bis 19 Meter tief. Der in Swinemünde einkommende schwedische Dampfer „Alfa“ hat die Besatzung der „Fris“, in zwei Booten auf See treibend, gefunden und geborgen. „Fris“ befand sich auf der Reise von Hamburg nach Elbing mit einer Ladung Zement. Das 500-Tonnen-Schiff ist bereits 43 Jahre alt. Besatzung und Kapitän befinden sich wohl auf in Swinemünde.

**Im Wasser vom Blitz getroffen**

In Königsberg schlug der Blitz in der Nähe einer Badeanstalt ins Wasser und traf den 17jährigen Schwimmer Davis aus Königsberg, der sofort getötet wurde und unterging. Erst nach einer Viertelstunde konnte die Leiche geborgen werden.

**Ein ungeheuerlicher Sabotage-Versuch**

Unbekannte Täter drangen in der Absicht, den Stausee abzulassen, in das Schleusenhaus des Strußklamm-Werkes der Stadt Salzburg ein und beschädigten die automatische Schleusenregulierung. Infolge ungenügender Sachkenntnis zogen sie die Schleuse in verkehrter Richtung, so daß die Regulierung außer Betrieb gesetzt wurde. Hierdurch wäre bei starkem Regen unabsehbarer Schaden für das Werk und die unterhalb liegenden Objekte entstanden. Wäre die Absicht der Täter, den Stausee abzulassen, gelungen, so wäre dadurch furchtbarer Schaden entstanden, denn es hätten sich etwa 8 Millionen Kubikmeter Wasser über das ganze Gebiet ergossen und es überschwemmt.

**Eignungsprüfung für Siedler**

Im Rheinischen Provinzialinstitut für Arbeits- und Berufsforschung in Düsseldorf werden jetzt, wie die „Volksparole“ berichtet, zum ersten Mal in Deutschland, ja in Europa, Versuche gemacht, die schwierige Frage der Eignung der Siedler auf psychologischer Grundlage zu lösen. Diese Prüfung ist von wesentlicher Bedeutung, denn die meisten der in Frage kommenden Leute sind nicht Landwirte, sondern Angehörige anderer Berufskreise, vornehmlich aus den Städten. In der Nachkriegszeit sind in allen Kulturländern Berufsberatungsprüfungen durchgeführt worden, und zwar mit Hilfe sogenannter psychotechnischer Auslesemethoden. Das Düsseldorfer Institut hat schon seit Jahren den Schwerpunkt der Untersuchung immer mehr in die

Charakterologischen Faktoren verlegt und hat psychologische Methoden ausgearbeitet, die die Ganzheit der menschlichen Persönlichkeit zu erfassen suchen. Denn für den Berufserfolg ist nicht die Intelligenz allein entscheidend, sondern in weit höherem Maße der Charakter. Bei den Untersuchungen handelt es sich im wesentlichen um eine Reihe von Arbeitsproben, die das Arbeitsverhalten, die Gleichmäßigkeit der Arbeit, die Ausdauer usw. feststellen. Auch die Intelligenz wird einer Stichprobe unterzogen, denn ein Siedler muß selbstständig überlegen, rechnen und organisieren können.

**Bermischtes**

**Zitronenwasser aus Zucker.**

Die Zitrone ist als durstlöschende, saure Frucht bei Wanderern und Sportleuten beliebt. Um so befremdlicher mag es manchem klingen, daß man den zu Tränen reizenden Saft auch aus Zucker herzustellen gelernt hat. An dem Problem, aus Zucker im Großbetrieb durch Gärung Zitronensäure zu gewinnen, hat die Wissenschaft seit vier Jahrzehnten gearbeitet. Seit kurzem kann es jedoch als gelöst gelten. Wie so oft darf Deutschland auch in diesem Falle das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die ersten Vorarbeiten geleistet zu haben, während die eigentliche industrielle Auswertung der Erfindung von anderen Ländern vorgenommen wurde. Das Verfahren ist ziemlich einfach. Auf der Zuckergärung werden Pilze gezüchtet, die dann den süßen Stoff in die Säure verwandeln. Und ferner bedarf der Pilz zu seiner Ernährung einiger Stickstoffsalze. Durch den Zusatz von Kreide wird erreicht, daß sich die Zitronensäure damit verbindet und zu Boden sinkt. Die Eindampfung mit Schwefelsäure liefert dann die Zitronensäure in großen hellen Kristallen. Das beste Material ist der Rohrzucker. Doch nimmt man auch Melasse, Holzzucker und andere wohlfeile Stoffe. Einige Patente beruhen sogar, wie C. Wehmer mitteilt, Ribenschnitzel, bezuckerte Zellulose, Weizen- und Kastanienmehl, schließlich sogar Glycerin. Doch sind das Verfahren, die sich kaum empfehlen dürften. Die Preise für Zitronensäure sind, seitdem man nicht mehr auf die Frucht angewiesen ist, in aller Welt begreiflicherweise erheblich gesunken.

**Aus Stadt und Land**

Calw, den 21. Juni 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

**Generalversammlung des Darlehensklassenvereins Simmozheim**

Der Darlehensklassenverein Simmozheim hielt letzte Woche eine außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung „Neuwahlen zwecks Gleichhaltung“ ab. Der Vorstand, Bürgermeister Fischer, gab die von der Zentralleitung herausgegebenen Richtlinien bekannt, nach welchen die Neuwahlen vorgenommen wurden. Als Vorstand wurde Gottlieb Mohr, Schreinermeister, gewählt, als Stellvertreter Theodor Hauser und als weitere Vorstandsmitglieder Paul Schwämmle und Hermann Schneider. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Gottlieb Koller. Aufsichtsratsmitglieder sind Joh. Kühnle, Georg Repphun, Ad. Drolinger, Aug. Kühnle, Jak. Wacker und E. Müller. Als Rechner wurde Aug. Maier wiedergewählt. Bei dieser Zusammenkunft von Vorstand und Aufsichtsrat ist zugleich der Verschmelzung des Landw. Ortsvereins mit der Darlehensklasse Rechnung getragen, die unbedingt notwendig ist, um eine einheitliche Führung der wirtschaftlichen Interessen aller Kreise der Gemeinde zu gewährleisten. In der Aussprache trat die Meinung, daß nun die Spaltungspolitik ein Ende finden müsse, klar zutage. Auch wurde die seit herige Kreditgewährung erörtert, wobei unberechtigte Angriffe auf die seit herige Vorstandschafft vom Vorstand als nicht stichhaltig zurückgewiesen wurden. Im letzten Jahre sind durch einen Bevollmächtigten der Zentralstelle alle Kredite nachgeprüft worden. Die geleisteten Sicherheiten wurden als ausreichend bezeichnet, so daß den Sparern bei der

Darlehensklasse unbedingt die gleiche Sicherheit wie anderswo gewährleistet ist. In der Rechnerfrage entspann sich noch eine kurze Auseinandersetzung über das persönliche Hasten des Rechners beim Ueberziehen von Krediten. Der Vorstand sprach zum Schluß allen seit herigen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern für ihre Tätigkeit den Dank aus und mahnte zur treuen Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

**Wetter für Donnerstag und Freitag**

Da sich im Norden noch ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet befindet, ist für Donnerstag und Freitag Fortsetzung des unbeständigen Wetters zu erwarten.

\*

**SB. Nagold, 20. Juni.** Nach den von der Kriminalpolizei Stuttgart angestellten Erhebungen wurde an den aufgefundenen Kleidungsstücken usw. einwandfrei festgestellt, daß es sich bei dem im „Pommerles Loch“ gefundenen menschlichen Skelett um den seit Oktober 1931 vermißten Seminaristen Albert Pfau, geb. am 13. Februar 1913 in Dürrenmettstetten, W. Sulz, handelt. Es wurde weiterhin einwandfrei festgestellt, daß ein Verbrechen ausgeschlossen ist. Nur die Frage, ob ein Unglücksfall oder freiwilliger Tod vorliegt, wird nicht ganz mit Sicherheit entschieden werden können.

**up. Freudenstadt, 20. Juni.** Zu dem schweren Autounfall im hiesigen Oberamt, dem 5 Blinde zum Opfer fielen, wird noch bekannt, daß der Unfall wohl darin seinen Grund hat, daß der Fahrer eines der beiden Wagen, auf dem sich die Blinden befanden, einem entgegenkommenden Motorradfahrer ausweichen wollte. Infolge der raschen Fahrbahn geriet der Wagen jedoch ins Schleudern, kam aus der Bahn und stürzte die Böschung hinab.

**SB. Leutkirch, 20. Juni.** Die Wtbg. Politische Polizei hat verfügt, daß der Gefellens- und Jugendverein Leutkirch bis auf weiteres keine Versammlungen mehr abhalten darf. Der Präses des Vereins, Kaplan Säß, ist in Schutzhaft genommen worden.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**

Börse

**SB. Stuttgart, 20. Juni.** Die Börse zeigte eine etwa freundlichere Stimmung bei wenig veränderten Kursen.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt**

Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag wurden zugeführt: 29 Ochsen (unverkauft 1), 53 (1) Bullen, 265 (45) Jungbullen, 281 (1) Kühe, 259 (35) Kinder, 1361 (90) Kälber, 2154 (70) Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	20. 6.	15. 6.		20. 6.	15. 6.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet . . .	27-30	27-30	fleischig . . . . .	13-16	13-16
vollfleischig . . .	23-25	24-26	geringgenährte . .	10-12	10-12
fleischig . . . . .	22-23	22-23	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet . . .	26-28	27-29	beste Saugkälber	40-42	40-49
vollfleischig . . .	24-25	25-26	mittl. Mast- und		
fleischig . . . . .	22-23	22-24	gute Saugkälber	32-38	32-37
Sungrinder:			geringe Kälber . .	25-30	26-30
ausgemästet . . .	28-30	28-31	Schweine:		
vollfleischig . . .	26-28	26-28	über 300 Pfd. . . .	35-36	35
fleischig . . . . .	23-24	23-25	240-300 Pfd. . . .	36-37	35-36
geringgenährte . .	—	—	200-240 Pfd. . . .	36-38	35-37
Kühe:			160-200 Pfd. . . .	35-37	34-35
ausgemästet . . .	23-26	23-26	120-160 Pfd. . . .	34-35	33-34
vollfleischig . . .	18-21	18-21	unter 120 Pfd. . .	27-31	26-30
			Sauen . . . . .		

Marktverlauf: Großvieh und Schweine langsam, Ueberstand, Kälber langsam.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Rücksicht kommen. Die Schriftlitz

**Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt!“**

Neu eingetroffen  
**Landhaus-Gardinen mit Volant**  
50—70 cm breit  
25, 30, 40, 50, 55, 60, 65, 85, 100 d. Meter  
**Halbstores**  
1.50, 2.40, 2.80, 3.25, 3.50, 4.50, 5.25  
**Scheibenschleier** (Brises-Bises)  
das Paar 60, 80, 100, 105, 125, 135, 150, 180 d.  
**Dekorationsstoffe**, baumwollen u. kunstseiden  
80 cm breit 70, 85 d.  
130 cm breit 1.20, 1.30, 1.90, 2.—, 2.10  
**Wachstuche**, weiß und farbig  
80 cm breit 1.10 d. Meter  
100 cm breit 1.30, 1.50, 1.80, 2.60 d. Meter  
115 cm breit 2.10 d. Meter  
**Paul Rauhle** G. m. b. H. am Markt, Calw

**Sommer-sprossen**  
das neue garantiert  
reife Mittel durch geogen  
Püdel, Müssen, welche kaum  
**Carl Reichert**  
an der Brückl.

**Farben  
Lacke  
Pinsel**  
empfiehlt  
**Ritter-Drogerie**  
Carl Bernsdorff

**Altgäuer la Süß-  
rahm-Säselbutte**  
ist wieder frisch  
eingetroffen zu billigen  
Preise  
sowie die bekannten  
feinen  
**Altgäuerkäse**  
nur  
**Altgäuer Molkerei-  
Produkte**  
29 Altburgerstraße 29

**Freundl. möbliert.  
Zimmer**  
mit herrlicher Aussicht per  
sich eventuell später  
zu vermieten  
Altburgerstraße 84.  
Gebrauchten

**Heuwender**  
mit 6 Gabeln in tadellosem  
Zustande zu RM. 80.— zu  
verkaufen.  
Karl Hinderer, landw.  
Maschinen, Büchsenbrunn,  
Post: Forzheim-Land.

Ein 3. erstmalig 11 Wochen  
trächtiges  
**Mutterchwein**  
verkauft  
Ernst Beck, Dachtel



Zum Geburtstag  
den guten  
Serva-Kaffee.  
Der Kaffee,  
der allen schmeckt  
**C. Serva, Calw**  
Fernsprecher 120

**Erweitern**  
Sie Ihr Abgabebiet durch  
Reklame. Geben Sie eine  
Anzeige im Calwer Tagblatt  
auf, dann erreichen Sie Ihren  
Zweck rasch, sicher und auf  
billigste Weise.

**Dr. med. Helmuth Römer**  
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten  
**Sanatorium Mirsau**  
behandelt  
Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.  
Sprechstunde: werktags 11—12 Uhr  
und nach Anmeldung.

**Sie schädigen sich selbst,**  
wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist,  
Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu  
halten, die für Sie u. Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.  
**Vor Schaden bewahren Sie sich,**  
wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spie-  
gelbild des gesamten Wirtschaftslebens des  
Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsan-  
sässigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“,  
das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet u.  
dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

**Gelegenheitskauf.**  
Es ist mir gelungen, einen Posten Kamelhaar- und  
Jacquard-Decken hiesigen Fabrikats mit kleinen Fehlern,  
welche die Verwendung in keiner Weise beeinträchtigen  
mir zu sichern. Es ist dies eine nie wiederkehrende Gelegen-  
heit, sich zu äußerst niedrigen Preisen einzudecken. Wer Bedarf  
hat, mache davon Gebrauch! Beachten Sie mein Schaufenster!  
**Reichert an der  
Brückl**